

Nazareth - Die alte Synagoge

Wer in den verwinkelten Gassen des Sukks in Nazareth den Weg gefunden hat zur alten Synagoge und sich u.U. durch Massen an Menschen hat schlängeln müssen, vorbei an den Auslagen einer Metzgerei, oder vorbei am Lärm eines CD-Verkaufsladens, und nun im Innenhof der orthodoxen Kirche steht, wird sich ein wenig unwirklich vorkommen: Ruhe! Plötzlich Ruhe, so als habe der kleine Torbogen durch den man eben gegangen ist, den Lärm der Sukkstrasse einfach geschluckt, als würde ein unsichtbarer Vorhang die da draußen von denen hier drinnen trennen. – Vielleicht wieder eines der vielen Wunder dieser Stadt. Sie glauben es nicht? Dann probieren Sie es aus. Und vergessen Sie nicht, zur Sicherheit, den Kopf noch einmal durch den Torbogen nach draußen zu stecken.

Nun im Innenhof der heute orthodoxen Kirche haben Sie vor sich den Eingang zur Kirche selbst, welcher in der Regel offen ist und zum Besuch einlädt. Rechts neben sich haben Sie einen Treppenaufgang, der zu den Privaträumen der Kirchenverantwortlichen führt und links einen kurzen, schmalen Gang, der zu einer kleinen Eisentür leitet.

Hier gehen Sie entlang und öffnen diese Tür zu einem der historisch besonders interessanten Orte Nazareths.

Ein leerer Raum mit Bogendecke zu dessen Grund einige Stufen hinabführen. Schlicht, einfach, unbedeutend. Sofort werden Sie erkennen, dass dieser Raum zuletzt als Kirche, als orthodoxe Kirche, Verwendung fand. Der gemauerte Steinaltar an der Apsis-Seite ist mehr als deutlicher Hinweis, ebenso das kleine Chorgestühl, dessen Reste an verschiedenen Stellen des Raumes noch existieren. Der Geruch von Weihrauch und Kerzen ist aus unseren Tagen, ebenso wie das künstlerisch wenig bedeutsame Nazarenerbild vom jugendlichen Jesus, der gerade erste Vorlesung im Tempel zu Jerusalem hält. Nun – die Kirche wird nur ganz selten als Kirche genutzt:

Seit die Ausgrabungen zutage gefördert haben, dass wir es hier mit den Grundüberresten (Thoragrab, Lage, Bodenbeschaffenheit) einer Synagoge aus Jesu Tagen zu tun haben, wird sie vor allem für die Touristen freigegeben.

Ob es sich dabei um die Synagoge handelt die im Evangelium des Lukas im 4. Kapitel, 16. Vers (und folgende), Erwähnung findet, wird keiner mit Sicherheit sagen können – aber warum sollte ein kleiner Ort wie Nazareth einst über mehr als eine Betstätte dieser Art verfügt haben. Immerhin liegt sie im Bereich der zentralen Ausgrabungen des historischen Nazareth, einen Steinwurf entfernt vom Bereich der Wohnhöhlen in denen der Überlieferung nach Jesus seine Kindheit und Jugend verbrachte. Was würde also näher liegen, als anzunehmen, dass auf den Steinplatten am Fußboden auch Jesus selbst schon gestanden hat und vielleicht auch die provokante Ansprache hielt, die das Evangelium des Lukas uns überliefert – so provokant am Ende, dass die Mitbürger Nazareths bereit waren, Jesus, einen der ihren, zu lynchen.

Offensichtlich entsprechend seiner persönlichen Gewohnheit war Jesus in die Synagoge gekommen, zum Synagogengottesdienst.



Man reichte ihm, weil in der Leseordnung der Tradition so festgelegt, die Schriftrolle des Isaias, aus der er dann auch vorliest und die er, entsprechend der Gewohnheit seiner Zeit, aber auch entsprechend des religiösen Rechtsempfindens dieser Zeit, auslegt.

Und die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit seiner Zuhörer scheint ihn auch auf die Probe gestellt zu haben, denn als er aus der Schriftrolle verschiedene Prophetenworte vorliest, und sie auf sich bezieht und - hier beginnt nun das Skandalon - damit indirekt zum Ausdruck bringt, dass er, der Nazarener, nicht eben nur einer von ihnen ist, da stimmen sie ihm lauthals zu – es fehlt nur noch der Applaus. Sie haben ihn nicht verstanden!

Als er nun aber hergeht und aus der Heilsgeschichte Israels Anleihen macht und unter Bezugnahme auf den Propheten Elia und den Propheten Elischa die Heilsgewissheit des Volkes Israel erschüttert und die Zuwendung Gottes weitert auf die ganze Welt und alle Menschen, und damit die Exklusivität jüdischen Denkens sprengt, da wollen sie ihn plötzlich verstehen und da reagieren sie auch. Übrigens spannend nachzulesen bei Lukas 4,16ff. Und sie drängen ihn aus ihrer Synagoge und wollen ihn von dem Felsen stürzen, auf dem ihre Stadt erbaut war.

Gott sei Dank hat er Courage genug, um mitten durch die Menge hindurchzugehen und zu verschwinden.

Der alte Steinplattenbelag dieser alten Synagoge, inmitten des Sukk der Altstadt Nazareths, könnte davon wahrscheinlich noch mehr berichten.

Es ist einer der wenigen als sehr historisch benennbaren Plätze dieser Stadt; einer der Orte der überstanden hat weil die Religion ihre konservierende Funktion wahrgenommen hat, auch über die Zerstörungen des Jahres 70 hinaus. Nazareth war zu klein und zu unbedeutend, um für die Zerstörer von Bedeutung sein zu können.

Text des Lukasevangeliums:

„So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging,

wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; / denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, / damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde / und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs?

Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!

Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.“ (Lk 4,16ff)